

## DIE GRABUNGEN AUF DEM NORŞUN-TEPE 1969

H. HAUPTMANN

Der Norşun - Tepe liegt weithin sichtbar zu Füßen des Mastar Dağ in der fruchtbaren Altınova genannten Ebene zwischen den Dörfern Elmapınar (Yukarı Ağınsı), Kavakaltı (Aşağı Ağınsı) und Harmanpınar (Alişam) etwa 30 km südöstlich Elâzığ.

Schon seit dem Beginn des Jahrhunderts war der Hügel geographisch und archäologisch interessierten Reisenden als ein Ort aufgefallen, dessen nähere Untersuchung zur Kenntnis der Kulturgeschichte dieser Landschaft am oberen Euphrat beitragen würde. Die Gelegenheit, an der Erforschung dieses archäologisch unerschlossenen Raumes mitzuwirken, der durch die Aufstauung des Euphrats bei Keban in wenigen Jahren vom Wasser bedeckt sein wird, verdankt das Deutsche Archäologische Institut einer Einladung des von der Technischen Mittellost-Universität Ankara und von der türkischen Antikenverwaltung getragenen Keban-Projektes. Das Institut beteiligt sich an dem umfangreichen Programm internationaler Grabungsunternehmen innerhalb des künftigen Stauseegebietes durch Untersuchungen auf dem Norşun-Tepe, die im Sommer 1968 mit einer ersten Kampagne begonnen hatten<sup>1</sup>.

Der Ort besteht aus einem zentralen großen Hügel, der akropolisartig die tieferliegenden Terrassen überragt (Abb. 1.2). Er erhebt sich etwa 30 m über der Ebene und besitzt eine Ausdehnung von etwa 800 m in nordsüdlicher und 600 m in ostwestlicher Richtung. In der von

Sönmez Kontman und Robert Whallon im Jahre 1967 durchgeführten Bestandsaufnahme der prähistorischen Bodendenkmäler<sup>2</sup>, ist der Tepe unter der Nummer 0 54/8 verzeichnet. Um ihn verstreut liegen noch mehrere kleine leicht erhöhte Siedlungshügel. Nach Scherbenfunden reicht die Besiedlung von der Eisenzeit bis zurück in die frühe Bronzezeit. Unbebaut blieb der Platz in römischer, byzantinischer oder noch seldschukischer Zeit, wodurch die vorgeschichtlichen Schichten leicht zugänglich sind. Diese jüngeren Epochen sind dagegen auf einigen benachbarten Plätzen vertreten.

Die Größe des Objektes und die kurze bis zur Überflutung zur Verfügung stehende Zeit erfordert eine Beschränkung der Grabung auf einige wichtige Punkte. Eine Aufgabe sollte sein, ein Gerüst der Kulturabfolge für diese Landschaft zu gewinnen. Durch Flächengrabungen sollte darüber hinaus für die eine oder andere Kulturphase, von denen sich vor allem die früh- und mitteleisenzeitliche sowie die spätfrühbronzezeitliche Bebauung anbieten, ein umfassenderes Bild von der Siedlung erreicht werden. Nach den ersten für eine Lösung dieser Probleme ermutigenden Ergebnissen der ersten Kampagne im Jahre 1968 wurden die Grabungen im Jahre 1969 in den drei Arealen auf der Hochfläche des Hügels und im Nord- und Südteil der ausgedehnten südlichen Terrasse fortgeführt. Die Ausgrabungen begannen am 1. August und wurden am 28. Oktober 1969 beendet. Nach klärenden Abschlußarbei-

<sup>1</sup> Vorbericht in Orta Doğu Teknik Üniversitesi. Keban Projesi. Yayınları I, 1 (1970) im Druck.

<sup>2</sup> Whallon Jr. - Kantmann, Current Anthropology 10, 1, 1969.

ten, der Planaufnahme und Fundbearbeitung wurde die Kampagne mit der Übergabe des Fundmaterials im Museum Elâzığ am 16. Dezember beendet. Die einzelnen Grabungsabschnitte betreuten Dr. W. Radt, O. Girit, S. Gülçur, G. Hauser, M. Hoh, E. Özgen und H. von Radetzky. Die architektonischen Pläne fertigte R. Hajek an. Der Fundbearbeitung widmeten sich Dr. E. Specht und U. Radt, der Fundkonservierung H.J. Liebscher. Als Photographen weilten zeitweise W. Schiele und Th. Hartmann auf der Grabung. Dem Repräsentanten der türkischen Generaldirektion der Antiken Hikmet Takaz vom Museum Amasya verdankt die Grabung vielfache Unterstützung.

1 – Auf dem Hochplateau des Akropolishügels wurde in fünf Flächen von insgesamt 400 m<sup>2</sup> gegraben. Es konnten insgesamt 7 Schichten geschieden werden, die vom Beginn der späten Eisenzeit bis zum Ende der frühen Bronzezeit reichen. Die obersten Schichten der Eisenzeit sind durch zahlreiche Gruben so stark zerstört, daß sich nur Reste von Steinfundamenten mit mehrfach erhöhten Fußböden und Herdstellen gewinnen ließen. In diesen Straten war ein Friedhof mit Skelettgräbern in Steinkisten angelegt, die keine Beigaben enthielten. Die mitteleisenzeitliche Keramik umfaßt meist helltonige Gattungen mit flachen Tellern, scharf profilierten Schalen und Kleeblattkannen. Der Formenschatz wiederholt Typen, wie sie aus Tarsus bekannt sind, während die urartäische rotpolierte Ware selten ist und importiert sein dürfte. Die handgemachte Keramik der frühen Eisenzeit zeigt einfache kalottenförmige Schalen, doppelkonische Schüsseln und bauchige Töpfe, die durch horizontale Kannelur verziert sind.

Die hethitische Epoche ist bisher nur durch einige sehr stark gestörte Hausreste und mehrere Grubenbauten vertreten. Aus einer Grube stammt ein hieroglyphenverziertes Knopfsiegel.

Größere Bedeutung kommt der vorhethitischen mittelbronzezeitlichen Schicht 5 vom Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. zu, in der auf dem Hügel ausgedehnte Bauten mit großen Steinfundamenten und Lehmziegeloberbau angelegt sind. Außerdem wurden mehrere im Freien stehende Backöfen gefunden, die ursprünglich überkuppelt waren (Abb. 3). Die scheibengedrehte Keramik ist grau, schwarz oder ocker poliert und besitzt plastische Verzierung. Die bemalte Gattung trägt in schwarzer oder schwarz-roter Farbe auf weißem Überzug geometrische Muster.

Die gleiche Kulturphase ist auch in Korucu-tepe und in Tepecik in den Schichten 8 und 9 repräsentiert.

Die bedeutendste Bebauung, Schicht 6, die den ganzen Hügel einnimmt, stammt vom Ende der frühen Bronzezeit (etwa 2200 v. Chr.). Der schon im Jahre 1968 gewonnene Plan mehrerer paralleler Räume mit Herdstellen und wandbänken konnte im Norden um einen repräsentativen Bau von 25 m Länge und 15 m Breite bereichert werden (Abb. 4). Die über einem an den Außenseiten gleich Orthostaten leicht vorspringenden Steinfundament hochgeführten Lehmziegelmauern sind an den Außenwänden regelmäßig aus 2 1/2 Lehmziegelbreiten von insgesamt 1,80 m Dicke geschichtet, während die Innenteilung nur 1 m breit ist. In die Lehmziegelmauern sind doppelte Balkenzüge stützend eingelegt. Im Nordteil des nordsüdlich gerichteten Baues liegen vier gleich große im Innern 6 × 5 m messende Räume, in denen ursprünglich je etwa 25 große Vorratsgefäße bis zum Hals in den Boden eingelassen waren (Abb. 5). Das Inventar des nordöstlichen Magazinraumes in Q 19 ist durch jüngere Eingriffe fast völlig ausgeraubt und zerstört worden. Fußboden und Wände waren weiß verputzt. Nur zwischen zwei Räumen konnte ein verbindender Durchlaß festgestellt werden, so daß die einzelnen Räume vom oberen

Stockwerk erreichbar gewesen sein müssen. Im Südteil scheinen parallel zu den Magazinräumen vier Räume als Wohnung gedient zu haben, denn eines der beiden bisher erfaßten Zimmer in R 20 birgt eine Lehmbank und eine zentrale quadratische Herdplatte mit konkaven Seiten, deren Ränder plastisch abgesetzt sind. Das "Pithosgebäude" öffnet sich gegen Süden durch schmale Eingänge. Der östliche Raum ist über eine schmale Treppe betretbar, die in das Obergeschoß eines einfacheren tieferliegenden Raumes in R 21 führt. Dieser 1968 ausgegrabene Häuserkomplex, von dem bisher drei zum Osthang des Hügels angelegte Kammerreihen ergraben wurden, stoßen im Süden direkt an das Pithosgebäude an und sind terrassenartig an den Südhang der Akropolis gebaut. Sie dürften in direktem Zusammenhang zu dem großen Bau stehen. Dieser Komplex erstreckt sich mit Magazinräumen weiter über die Hügelkuppe, wie das angeschnittene Hauseck in Q 19 zeigt. Planung und Ausstattung des Pithosgebäudes heben diese frühbronzezeitliche Siedlung unter den bisher bekannten gleichaltrigen Fundorten Anatoliens hervor. Die regelmäßige Anlage auf dem Nurşun-Tepe weist aber eher in den nordsyrisch-mesopotamischen Bereich akkadischer Zeit (Tell Brak) als nach Inneranatolien (vgl. das Megaron in Kültepe). Wie eine Sondage zeigte, ist auch in der darunterliegenden Schicht 7 mit einer großen herrschaftlichen Anlage zu rechnen, die gleichfalls in einer Brandkatastrophe zugrunde gegangen ist. Die handgemachte Keramik bietet das bekannte Bild der ostanatolischen spätfrühbronzezeitlichen Gattungen mit polierter schwarzer oder ockerfarbener Oberfläche. Leitformen sind Schalen mit eingebogenem Rand und Töpfe mit S-Profil, deren Rand gelegentlich zu gegenständigen dreieckigen Lappengriffen ausgebildet ist (Abb. 6-8)<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Burney, *Anatolian Studies* 8, 1958, 169 f. 193 f. Abb. 174-183.

Die schwarz oder schwarz-rot bemalten Gefäße deuten auf Verbindungen zur kappadokisch bemalten Töpferei (Abb. 9). Die besten Entsprechungen finden sich außer in der Altinova selbst in Arslantepe<sup>4</sup>.

Eine feine, offensichtlich aus Syrien importierte Gattung besitzt eine hellgelbliche, hellziegelfarbene bis grünliche Tonvariante, deren beliebteste Gefäßtypen flache Schalen, Trichterbecher, Näpfe mit abgesetzter runder Lippe und sog. "syrische" Flaschen mit kugeligem Bauch und engem kurzen Hals sind<sup>5</sup>. Unter den Funden sind auch Fragmente von Terrakottabürsten, wie sie eine andere Leitform der anatolischen Frühbronzezeit von Arslantepe (Grabung Schaeffer) bis nach Tarsus im Süden und Troia im Westen darstellt<sup>6</sup>. Aus spätfrühbronzezeitlichen Ablagerungen wurde am Fuß des Tepes in einem Wasserlauf ein Hortfund bestehend aus einer Lanzenspitze, einem Flachbeil und drei Hakensicheln aus Bronze ausgespült.

2 – Auf der Südterrasse wurde in ihrem nördlichen Abschnitt in der früheisenzeitlichen Siedlung die Untersuchung zweier schon 1968 teilweise erfaßter Hauskomplexe fortgesetzt. Im Norden wurden in Schicht 1 Hausreste mit einer Terrassenmauer und einer größeren gut erhaltenen Herdanlage, die aus einem Kuppelofen und einer hufeisenförmigen Kochstelle besteht, ausgegraben. In Schicht 2 wurden Mauern und eine rechteckige Backplatte aus Lehm mit aufgestülpten Rändern ergraben, die den Grundriß des 1968 angeschnittenen Hauses mit zwei Räumen ergänzen. Im Süden des Grabungsfeldes wurden in zwei Schichten ein rechteckiges Haus mit mehreren Räumen von 22 m Länge und 10 m Breite freigelegt. Die stark zerflossenen Mauern be-

<sup>4</sup> ebd. 205 f. Abb. 260. 261. 265. 267-270. – Puglisi - Meriggi, *Malatya I* (1964) 16 Taf. 45, 2. 10. – Palmieri, *Origini III*, 1969, 30 ff. Abb. 19-21.

<sup>5</sup> Moortgat, *Tell Chuera in Nordost-Syrien. Bericht über die 4. Grabungskampagne 1963 (1965)* 46 f

stehen aus gestampftem Lehm mit Scherben als Festigungslagen und Balkenzügen über einem unregelmäßig verlegten Steinfundament. Von einem Kuppelofen kam eine plastisch verzierte Einfassung des Schürloches zum Vorschein, auf der stark stilisierte Steinböcke zwischen Tupfenreihen dargestellt sind. Die Keramik wird durch helltonige bis rotpolierte Gattungen bestimmt, deren augenfälligstes Merkmal parallele horizontale Riefen sind (Abb. 11).

Bei der rot auf cremefarbenem Tongrund bemalten Gattung sind einfache Streifen, Dreiecke, Zickzackbänder und Wellenlinien zu friesartigen Mustern kombiniert (Abb. 12). Neben dieser stark lokal geprägten Gattung, die wiederum in den gleichen früheisenzeitlichen Schichten von Korucu-Tepe und Tepecik vorkommen, sind auch importierte polychrom gemusterte Varianten. Unter den Kleinfunden sind mehrfarbig inkrustierte Glasperlen ähnlich Tarsus häufig. Auffallend ist noch ein Fragment einer Tonbulle mit Hieroglyphen späthethitischer Zeit. Außerordentlich reich sind Funde an Tierknochen, Samen und Getreide. Diese bisher in vier aufeinanderfolgenden Phasen untersuchte Siedlung ist durch Feuer zerstört worden. Auf das gewaltsame Ende deuten auch Skelette von Menschen hin, die nach ihrer verzerrten Fundlage im verbrannten Schutt offensichtlich in den Häusern umgekommen sind. Nach den bisherigen Ergebnissen ist die zeitliche Ansetzung der Zerstörung nicht genau zu bestimmen. Die früheisenzeitliche Siedlung dürfte nach Analogien von Funden in Tarsus etwa vor 800 v. Chr. zu datieren sein.

3 – Im Südarkreal der südlichen Terrasse (M-R/44-49) galt die Untersuchung einem 1968 entdeckten Baukomplex mit regelmäßig verlegten Steinfundamenten aus der mittleren bis späten Eisenzeit. Parallel zu den Grabungen liefen geoelektrische Widerstandsmessungen, die von einer Gruppe des Institutes für Angewandte Geophysik der Universität Istanbul unter

Leitung von Dr. Ali Yaramanci unternommen wurden. Dabei sollten Möglichkeiten der Anwendung solcher horizontaler Gradientenmessungen von elektrischen Feldern erprobt werden, um größere Baustrukturen in einer mehrschichtigen Siedlung nachweisen zu können. Für die Ortsbestimmung größerer Steinansammlungen wie die massiven Steinfundamente, die hier in geringer Tiefe lagen, war diese Methode erfolgreich. Bei den Grabungen konnten insgesamt drei Bauphasen geschieden werden (Abb. 13). Der älteste Bau scheint nach einer Zerstörung in gleicher Gestalt wiederhergestellt worden zu sein, denn jüngere Fundamente der Phase 2 sind teilweise in die älteren Mauern gesetzt (N 46). In der jüngsten Phase diente das Gelände im südlichen Bereich als Friedhof. Aus dieser Zeit stammen auch Mauerreste kleinerer Häuser, die in der Orientierung von der alten nordsüdlich gerichteten Anlage abweichen. Für die älteste Schicht ließ sich bisher eine Anlage gewinnen, die ein Areal von  $40 \times 50$  m bedeckt. Sie besteht aus zwei Raumgruppen, die durch einen Korridor getrennt sind. Nach Osten öffnet sich der Komplex auf einen Hof, vor dem eine kleine Toranlage mit gepflastertem Aufweg liegt (Abb. 14). Im Norden, Westen und Süden besitzt der Bau eine fast zwei Meter breite Abschlußmauer, die im Westen urartäischer Architektur vergleichbar durch risalitähnliche Vorsprünge gegliedert ist (Abb. 15). Raumgruppe I im Norden mit einer Ausdehnung von 22 zu 12 m besitzt vier Räume, Raumgruppe II, etwa 16 zu 15 m messend, drei Räume. Wie zahlreiche Reste von Vorratsgefäßen zeigen, werden die erfaßten Bauten als Speicher gedient haben. Die bisher gefundenen Räume dürften Teil einer größeren Anlage sein, denn im Norden der Südterrasse wurde in 0 34 eine in gleicher Orientierung verlaufende Mauer freigelegt, die nach Konstruktion und eingeschlossenen Scherben der gleichen

Zeitstufe angehört. Die gelbliche bis ziegelrötliche Keramik ist auf der Scheibe hergestellt und bietet in ihrem Formenrepertoire Schalen und flache Teller mit stark gegliedertem Profil, Amphoren und Kannen mit kleeblattförmigem Ausguß (Abb. 16-17). Die Verwandtschaft zur urartäischen Keramik, etwa von Adilcevaz oder Altintepe, vor allem in den Schalen ist offensichtlich<sup>7</sup>, wenn auch die wohl aus dem Kernland importierte echte urartäische Töpferei mit rotpolierter Oberfläche nur vereinzelt vorkommt. Neben den lokalen Altinova-Varianten treten unter den Importen ganz vereinzelt bemalte ostionisch-archaische Fragmente, eine graupolierte lemnische Schale und ein dem Phrygischen ähnlich bemaltes Bruchstück auf. Zusammen mit Funden wie eine bronzene Eubogenfibel und Tons-tempel ergibt sich für die Bebauung

im Südbereich eine Datierung etwa in die Zeit des 8. und 7. Jahrhunderts v. Chr. Erst die Bearbeitung der Funde kann die Entwicklung der Keramik innerhalb der drei Bauphasen des Südbaus und vor allem ihr Verhältnis zur urartäischen Keramik klären. Mit der Zerstörung der Anlagen im Südbereich findet nach den bisherigen Untersuchungen die Besiedlung auf dem Norşun-Tepe ihren Abschluß. Die Altinova liegt am Schnittpunkt alter Verkehrsstraßen, die hier vom Osten und Süden in das Innere Anatoliens münden. So dürfte die Ebene auch am Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. zwischen den eindringenden Assyrern und dem zerfallenen Reich Urartu, dessen Macht sich in den Inschriften Sardurs III. zu Palu und Izoli, in den Burgen von Palu und Mazgirt manifestiert, eine Rolle gespielt haben. In hethitischer Zeit scheint sich der Schwerpunkt nach dem benachbarten Korucu-Tepe verlagert zu haben. Dagegen besaß der Norşun-Tepe am Ende des 3. Jahrtausends ein Zentrum wirtschaftlicher und politischer Macht.

<sup>6</sup> Mellink, *AJA.* 69, 1965, 250. – Goldman, *Tarsus II* (1965) 320 f. 325 Taf. 443, 28. 29. 35-37.

<sup>7</sup> Ögün, *TAD.* 16, 1967, 49 Abb. 6.7. – Emre, *Bulleten* 33, 1969, 291 ff. besonders Abb. 5. 8. 10-12. 17. 18.

<sup>8</sup> Stronach, *Iraq* 21, 1959, 193 ff. Typ III 7.



Abb. 1 Der Norşun-Tepe. Ansicht von Westen.

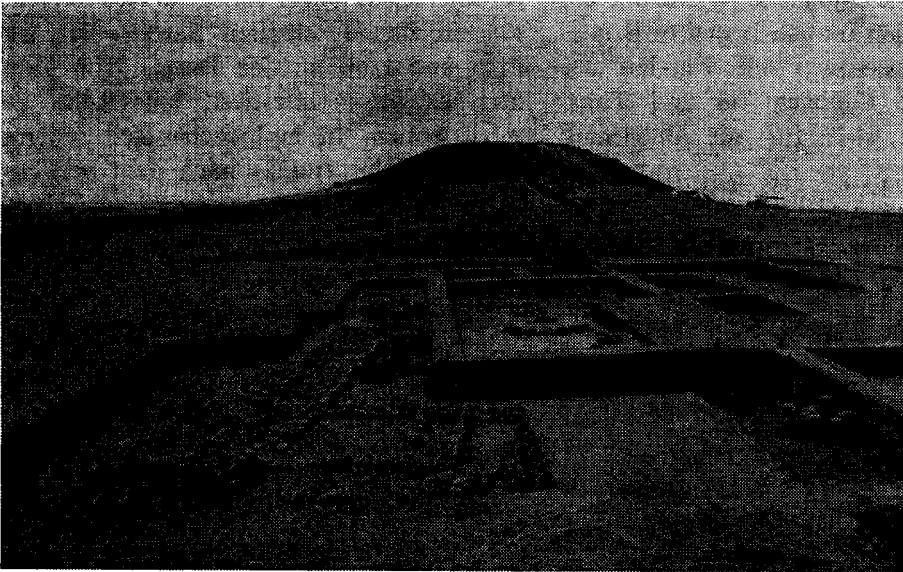


Abb. 2 Norşun-Tepe. mit Grabungsflächen von Süden.



Abb. 3 Fläche R 19. Schicht 5. Herdstelle.

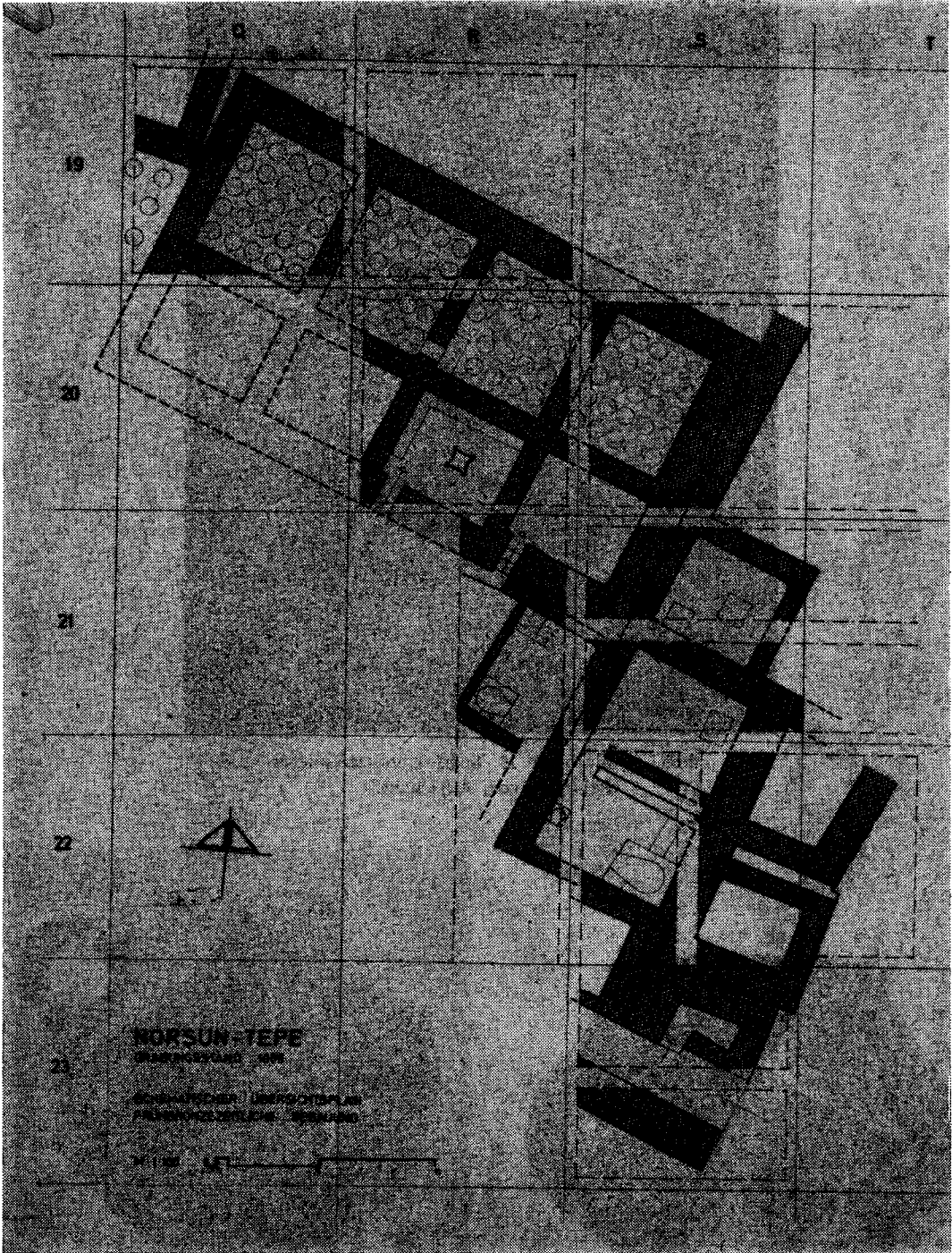


Abb. 4 Schematischer Übersichtsplan der frühbronzezeitlichen Bebauung.



Abb. 5 Fläche R 20. Spätfrühbronzezeitliches Pithosgebäude, Ausschnitt.



Abb. 6 R 21 b. Hellbraunpoliert. Späte Frühbronzezeit.



Abb. 7 Q 19. Schwarzpoliert. Späte Frühbronzezeit.





Abb. 8 Q 19. Schale, hellbraunpoliert. Späte Frühbronzezeit.

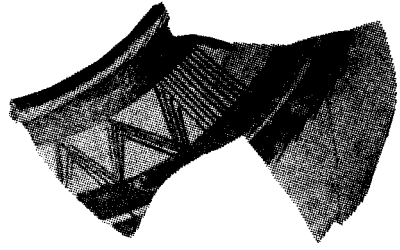


Abb. 9 Q 19. Schwarz-rot auf creme bemalt. Späte Frühbronzezeit.

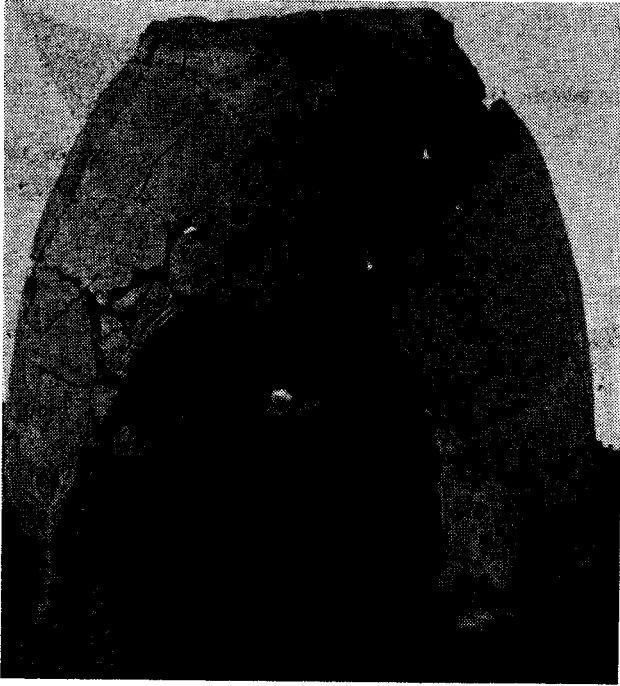


Abb. 10 Rekonstruierter Kuppelofen der Herdanlage in R 28. Frühe Eisenzeit.

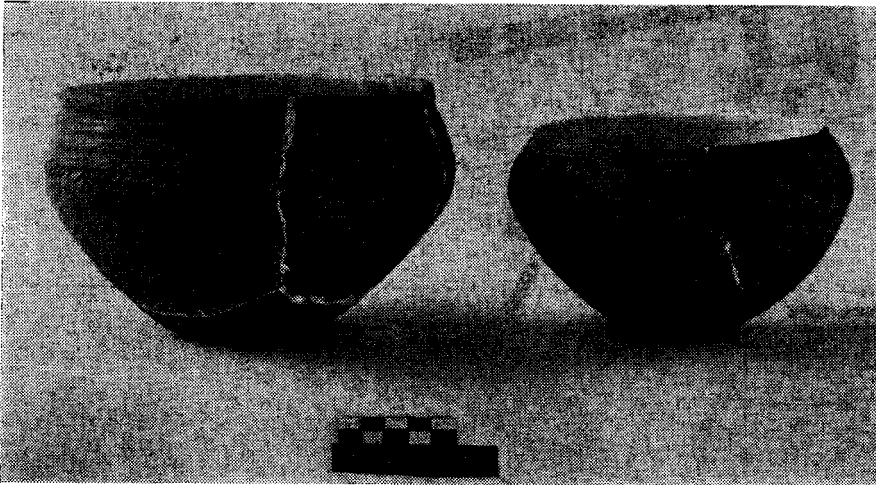


Abb. 11 Horizontal gerillte Ware. Frühe Eisenzeit.

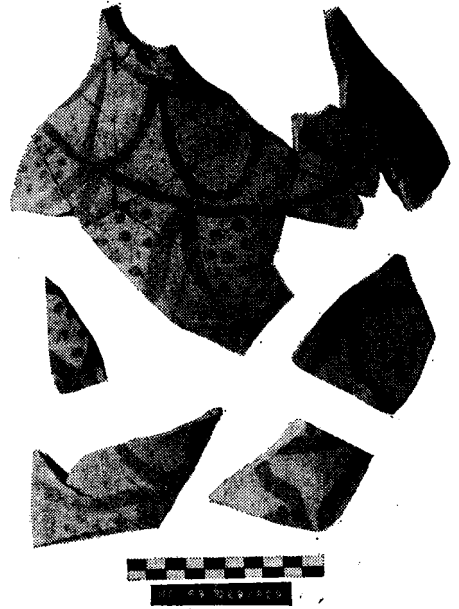


Abb. 12 Rot auf Creme bemalte Gattung, Frühe Eisenzeit.

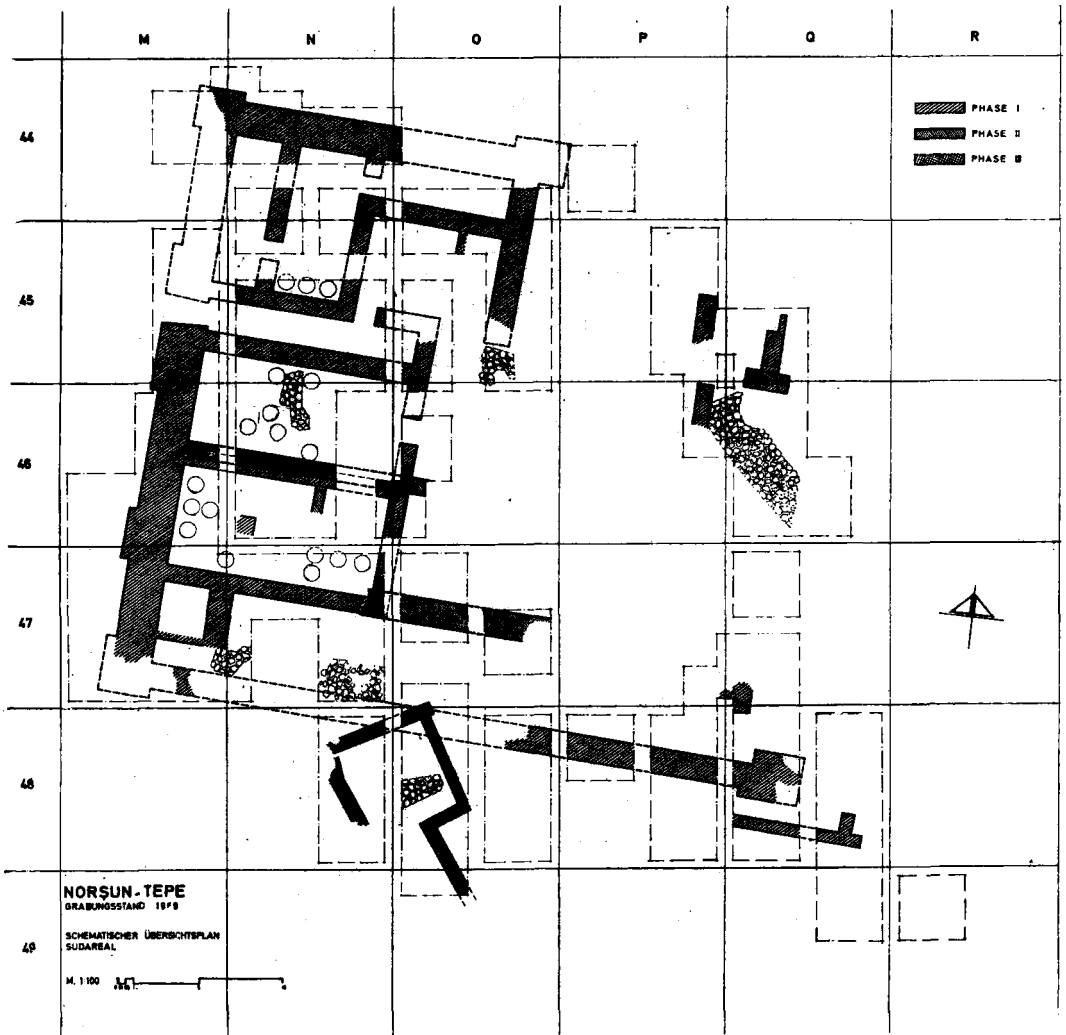


Abb. 13 Südterrasse. Schematischer Übersichtsplan der mitteleisenzeitlichen Bebauung.

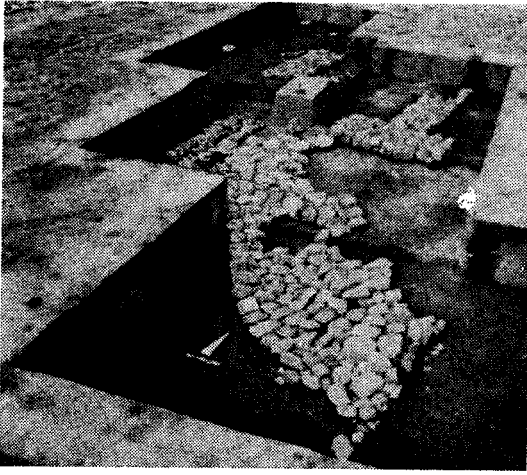


Abb. 14 Mitteleisenzeitliches Gebäude. Toranlage.



Abb. 15 Mitteleisenzeitliches Gebäude. Westfront

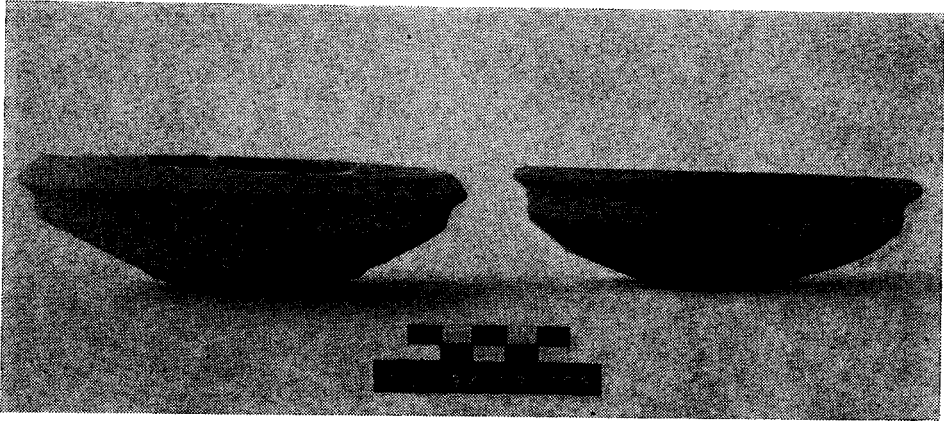


Abb. 16 Schalen, ocker Ton. Mittlere Eisenzeit.

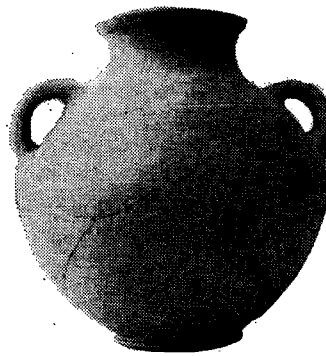


Abb. 17 Amphore, dunkelocker Ton.  
Mittlere Eisenzeit.